

Seitenblick

Dresscode: Casual

Vergangene Woche durfte ich an einem dreitägigen Seminar teilnehmen. Beim Durchlesen des Programms vor einiger Zeit bin ich zunächst ins Stutzen geraten. Und zwar beim Punkt Dresscode. «Casual» hiess es da. Ein Begriff, den ich schon oft gehört, mir aber nie überlegt hatte, was er genau bedeutet.

Was heisst «casual»? Darf ich mit den bequemen Turnschuhen erscheinen? Ist ein Blazer Pflicht? Sind bunte Socken okay? Und gibt es absolute No-Gos? Übersetzt heisst «casual» so viel wie «locker», «lässig». Legere Freizeitbekleidung also. Wie ich im Internet lese, gibt es auch eine Kleiderordnung namens «smart casual». Da darf es noch ein bisschen eleganter sein. Weiter existiert «business casual», auch genannt «day formal», wo hochwertige Stoffe noch etwas wichtiger sind. Ich erfahre: Dresscodes gibt es wie Sand am Meer. Am sympathischsten erscheint mir in der ganzen Flut «Come as you are» – «komme, wie du bist». Da denke ich beispielsweise an den verstorbenen Apple-Gründer Steve Jobs, der jeweils in Jeans und einem schwarzen Pullover auftrat, was ich ganz erfrischend fand in einer von Anzügen und Kostümen dominierten Umgebung.

Es war das erste Mal, dass ich mich – abgesehen von Hochzeiten – mit Kleidervorschriften befasste habe. Dresscodes kennen wir in der Redaktion der «Zuger Zeitung» glücklicherweise nicht. In unserem beruflichen Alltag tragen wir, was uns gefällt. Für mich besonders wichtig: Es muss bequem sein. Gleichwohl weiss ich, dass ein gepflegtes Aussehen und Auftreten wichtig ist. Mit Flipflops würde ich nicht an einer Pressekonferenz aufkreuzen. Was in Sachen Kleider angebracht ist oder passend, soll jeder für sich selbst entscheiden – Regeln braucht es dafür aus meiner Sicht nicht.

Jedenfalls war ich froh, dass beim besagten Seminar nicht «business» die Vorgabe war. Dann hätte ich nämlich zuerst noch auf Einkaufstour gehen müssen. Doch allein der Umstand, dass überhaupt ein Dresscode angegeben wurde, hat mich leicht nervös gemacht.

Als die Weiterbildung dann startete: grosse Erleuchtung. Ein Wollschal war genauso vertreten wie eine einfache Kapuzenjacke, gestreifte Socken und nicht mehr ganz neue Turnschuhe. Ich kam mir weder over- noch underdressed vor. Die Garderobe der Teilnehmer war genauso zwanglos wie die Stimmung. Ich bin beruhigt. Das nächste Mal wird mich also auch ein «business» nicht so leicht nervös machen können.



Rahel Hug rahel.hug@zugerzeitung.ch

Ein Anlass für viele Sinne

Zug Das zweite Primavera-Festival hat das Nachtleben wieder aufblühen lassen. Die Besucher kamen in Scharen – manche sogar aus dem Ausland.

Daniela Sattler redaktion@zugerzeitung.ch

Ein vielfältiges Angebot an Bands erwartete die Primavera-Besucher in Zug. Trotz eher wenig frühlingshafter Temperaturen herrschte in den Gassen der Altstadt zeitweise reges Treiben. Hier tauschten sich die Einheimischen mit den auswärtigen Gästen nämlich über die verschiedenen Konzerte aus und gaben sich gegenseitig Empfehlungen ab.

Lieber purer, mit virtuosem Gitarrenspiel gepaarter Blues? Oder kraftvoller, leidenschaftlicher Gänsehaut-Sound? Oder vielleicht etwas geschmeidig-melodiosen Hardrock mit Gesang? «Yippie» war man angesichts der musikalischen Vielfalt des diesjährigen Primavera-Festivals geneigt zu sagen.

Früh herrscht ein Andrang

Aus etlichen Lokalen in der Altstadt waren am Freitagabend mitreissende Rhythmen verschiedenster Stilrichtungen zu hören. So auch aus dem «Felsenkeller», in dem es wegen des Besucheransturms bereits kurz nach 20 Uhr praktisch kein Durchkommen mehr gab. Wenig später herrschte dort auch an der Bar vor dem Lokal dichtes Gedränge. Genau so wie vor dem «Zytclub» gegenüber, wo die Musikfreunde ebenfalls in bester Stimmung vor der Lounge diskutierten.

«Wir konnten den Kreis der Lokale dieses Jahr erweitern», freute sich Beno Staub vom Verein



Die Band Vamprovia aus Baar spielt im «Why Not».

Bild: Werner Schelbert (Zug, 23. März 2018)

Waldstock, der das Primavera mitinitiiert hat. Mitwippen konnte man dieses Jahr in 13 Lokalen. Neu dabei waren heuer die Restaurants Casino und Intermezzo sowie das Bistro zum Pfauen und auch «Schabernack... partout Variété». In Letzterem wurden zwei Vorstellungen geboten, bei denen man sich durch burleske Spielereien und clowneske Kapriolen sogar in eine andere Welt verzaubern lassen konnte. «Es war eine grossartige Vorstellung!», schwärmte Jens Jung aus Frankfurt, der gerade zu Besuch in Zug weilte.

Gastronomie legen sich ins Zeug

«Ein toller Anlass – hervorragend gegessen, gute Stimmung. Was will man mehr?», fasste derweil ein Besucher aus Baar, der seinen Namen nicht in der Zeitung lesen möchte, den Abend zusammen. Er hatte gerade das «Intermezzo» verlassen. Vom Porchetta über Chili con Carne, Falafel, Chicken Nuggets, Pasta und Pizzen bis hin zu A-la-carte-Gerichten: Die Gastronomen, die für die Künstlergruppen zuständige waren, legten sich mächtig ins Zeug, um ihre Gäste auch mit kulinarischen Köstlichkeiten zu verwöhnen.

Der Mix aus Musik und das vielfältige Verpflegungsangebot ist bei den Leuten sehr gut angekommen. Das zweite Primavera war somit ein voller Erfolg. So konnte Beno Staub am Samstag denn auch eine positive Bilanz ziehen. «Die zahlreichen positiven Feedbacks freuen uns sehr», sagte er.

Neue Strategie trägt Früchte

Cham/Steinhausen Die grösste Raiffeisenbank der Region hat im vergangenen Geschäftsjahr ein gutes Ergebnis erzielt.

Die Bankleitung der Raiffeisenbank Cham-Steinhausen mit den Geschäftsstellen in Steinhausen, Mettmenstetten und Hausen am Albis präsentierte den rund 1800 Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftlern an der Mitgliederversammlung erfreuliche Zahlen für 2017. Erich Hänni, Verwaltungsratspräsident und Koordinator der Versammlung, die aus dem Chamer Lorenzsaal per Videoschaltung mit fünf Aussenstellen live verbunden ist, fasste das Resultat mit den Worten «wir sind auf Kurs» zusammen.

Mit einer Bilanzsumme von 1,73 Milliarden Franken sei Cham-Steinhausen die achtgrösste selbstständige Raiffeisenbank der Schweiz. Mit einem Wachstum des Depotvolumens von 9,8 Prozent auf 536 Millionen Franken habe sie ihre Position als erfolgreichste Raiffeisenbank im Anlagegeschäft auch im letzten Jahr verteidigt.

Vision wird umgesetzt

André Koller, der Vorsitzende der Bankleitung, zeigte sich nicht nur stolz über die grosse Zahl der Teilnehmenden an der Versammlung, die erzielten Zahlen 2017, sondern auch mit der Umsetzung der vor einem Jahr definierten Vision. Die Strategie, die Bedürfnisse der Kunden noch mehr ins Zentrum

zu stellen und sich als «die Bank für Absicherung und Vorsorge» zu positionieren, weise bereits sehr gute Erfolge auf. Die Raiffeisenbank Cham-Steinhausen sei bei den Themen Pensionsplanungen, Versicherungslösungen, Vorsorgeaufträge und Ehe- und Erbverträge zunehmend erster Ansprechpartner für die Kunden.

Ein Beweis für das hohe Vertrauen seien auch die um 8,5 Prozent auf 1,35 Milliarden Franken massiv gestiegenen Kundeneinlagen. Zwar ist auch das Hypothekengeschäft gewachsen. Allerdings stiegen die Ausleihungen um im Vergleich bescheidene 0,6 Prozent auf 1,32 Milliarden Franken. Koller führt dies vor allem auf «freiwillige Amortisationen mangels Alternativen» zurück.

Erträge sind deutlich gestiegen

Das Zinsgeschäft bleibt die wichtigste Ertragsquelle der Raiffeisenbank. Der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft hat sich mit einer Zunahme um 25,6 Prozent auf 2,98 Millionen Franken dabei besonders gut entwickelt. Der Erfolg aus dem Handelsgeschäft lag mit 813 178 Franken – einem Plus von 12,4 Prozent – ebenfalls deutlich höher als im Vorjahr.

Der Geschäftsaufwand ist 2017 um 4,7 Prozent auf knapp

Zahlen Raiffeisen Cham-Steinhausen

| Kennzahlen | 2017* | +/-** |
|--------------------|--------|-------|
| Bilanzsumme | 1734 | +4,9 |
| Kundenausleihungen | 1356 | +0,7 |
| Kundengelder | 1354 | +8,5 |
| Bruttoertrag | 21,1 | +2,3 |
| Jahresgewinn | 1,3 | +3,0 |
| Mitglieder | 13 202 | +0,9 |

* in Millionen Franken

** Veränderung in Prozent zum Vorjahr

11,8 Millionen Franken gestiegen. Grund dafür sind die Besetzung offener Stellen im Personalbereich und die generelle Erneuerung der IT-Infrastruktur. Erstmals nahmen alle Anwesenden an einem Wettbewerb teil. Und weil nicht jeder den Hauptpreis, eine Einsteinsparplan, gewinnen kann, erhalten die Teilnehmer der Mitgliederversammlung in den nächsten Tagen eine SMS mit einem Sofortpreis. Der Crowdfunding-Plattform lokalhelden.ch werden darüber hinaus 10 000 Franken bereitgestellt. Vereine und Organisationen aus dem Geschäftsgebiet können dort Ideen und Projekte im Bereich Jugendförderung einreichen. (red)

Grenzerfahrungen als Vortragsthema

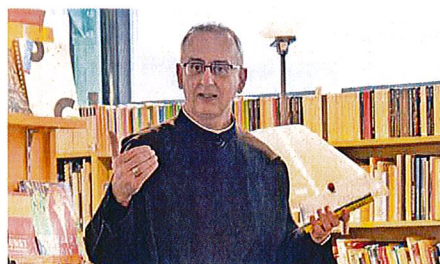
Oberägeri Zu Beginn der Karwoche werden drei Prominente im Pfarreizentrum Hofstetli sprechen.

In der Gesprächsreihe «Am Rand» werden heute, morgen und am Mittwoch drei bekannte Persönlichkeiten in Oberägeri referieren. Worum geht es dabei? «Gratwanderungen bergen in sich immer das Risiko des Absturzes. Nehmen wir diese Risiken auch wahr? Oder sehen wir unsere Mitmenschen am Rand wirklich?» heisst es dazu in den Informationen der Organisatoren. Nicht nur Menschen könnten sich an den Rand begeben, «auch Gesellschaften, Religionen, Parteien». Sind wir denn alles Grenzgänger? Auf diese Fragen versuchten die Veranstalter mit den drei Gesprächspartnern Antworten zu finden. Den Anfang macht heute Mönch Martin, der bis zum

Jahr 2013 Abt des Klosters Einsiedeln war. Er zeige in seinem Vortrag «Die Gefahren und Chancen der Kirche» auf.

Fridolin Wyss, der Redner von morgen, wird als Geschäftsführer der Gassenarbeit Luzern auf «unsere Mitmenschen und deren Probleme am Rand der Gesellschaft» hinweisen. Am Mittwoch schliesslich wird der bekannte Chirurg Thierry Carrel über «seine Herausforderungen im täglichen Umgang zwischen Leben und Tod» sprechen.

Die Veranstaltungen finden im Pfarreizentrum Hofstetli statt und beginnen um 20 Uhr. Für die musikalische Umrahmung sorgt der Oberägerer Saxofonist Marcel Schmid. (red)



Der Mönch Martin Werlen ist einer der Referenten.

Bild: Andreas Faessler (5. Februar 2018)